

VOM MOJO MENDIOLA

Jahrtausende alt sind die Vorstellungen, die sich Menschen von Halbwesen zwischen Mensch und Tier machen. In der Ausstellung von Christine Fausten in der Galerie Meta Weber kann man sich gegenwärtig mit einer aktuellen Artikulation dieses mythischen Themas auseinandersetzen. Dabei begegnet man keinem bocksfüßigen und gehörnten Pan, keinem pferdeleibigen Zentaur und keinem stierköpfigen Minotaurus. Die sieben etwa 170 cm großen Figuren zeigen im großen Ganzen menschlich anmutende Körper und tragen Köpfe, die an Mäuse, Katzen und Comic-Figuren erinnern.

Die Gesichter lassen unterschiedliche Charaktere erkennen. Eines blickt scheinbar unbeteiligt, ein anderes scheu, ein drittes treuherzig drein, und eins dieser Wesen wirkt in seiner Körpersprache keck und herausfordernd wie eine Anspielung auf den gestiefelten Kater, obwohl kein Attribut direkt auf dieses Märchen hindeutet. Gips verleiht den Statuen ihre Festigkeit, die Oberfläche ist vor allem bunt. Stoffreste aller Art, zusammengefügt wie bei Flickenteppichen und teilweise mit Wollfäden grob vernäht, geben ihnen ein Aussehen, in dem sich Menschliches, Tierisches, Pflanzliches vermischen – mit durchaus komischen Nebeneffekten.

Ebenfalls aus Stoffresten gefertigt sind Faustens „Lebensgewänder“. Hier aber sind die Lappen in Schichten stufig übereinandergelegt wie große Schuppen, mit getrockneten Pflanzenteilen akzentuiert und in dieser Bündelung an der Wand aufgehängt. Diese drei Arbeiten deuten Elemente von Körpern und Gesichtern nur an und verhüllen sie zugleich. Dabei erzielt die Künstlerin durch Beleuchtung von rückwärts den Eindruck, als würden die Assemblagen, die ohnehin schon



Christine Fausten vor zwei der sieben fantastischen Figuren und ihren drei „Lebensgewändern“ an der Wand im Hintergrund. Die Ausstellung ist bis zum 27. Januar in der Galerie an der Blumentalstraße zu bewundern.

RP-FOTO: THOMAS LAMMERTZ

leicht und luftig wirken, ähnlich wie Hologramme vor der Wand im Raum schweben.

Viel Ähnlichkeit mit diesen Gebilden haben die drei Gemälde, auf denen menschliche Gestalten nur schemenhaft erkennbar werden in einem vernebelten Geflecht von feinen und gröberen Verzweigungen. In einem davon scheinen die Menschen ganz verschwunden, und ein für Fausten ungewöhnlich düsteres

Türkis dominiert das Bild. Dies ist die jüngste der gezeigten Arbeiten. Sie wurde am Ort gemalt und – noch feucht – aufgehängt, wie Galeristin Meta Weber zu erzählen weiß.

Nach all den Fantasiegestalten findet der Besucher aber auch konkrete Lebewesen, nämlich Faustens geliebte Hunde in verschiedenen Positionen auf etwa A 3-Papier, mit Stift und breitem Pinsel eher gezeichnet denn gemalt.

## CHRISTINE FAUSTEN

### Seit 1994 Ausstellungen in Deutschland und der Schweiz

Christine Fausten wurde 1963 im linksrheinischen Düsseldorf geboren. Sie studierte bei Gotthard Graubner an der Kunstakademie der Landeshauptstadt.

Seit 1994 ist sie mit zahlreichen Ausstellungen in ganz Deutschland und der Schweiz vertreten.

Ihre aktuelle Ausstellung in der Galerie Meta Weber an der Blumentalstraße 2, ist bis zum 27. Januar jeweils mittwochs zwischen 17 und 20 Uhr zu sehen.